



Halloween

Nebelschwaden schwebten über den Boden und ein Käuzchen ließ sein unheimliches „huhu“ hören. Josephinchen und Dangerlady huschten geduckt durch den finsternen Wald. Das Laub raschelte unter ihren Füßen und als Josephinchen auf einen dünnen Ast trat, welcher einem Pistolenschuss ähnlich zerbrach, kreischten beide erschrocken auf und klammerten sich, schlotternd vor Angst, aneinander.

„Ich geh keinen Schritt mehr weiter“, japste atemlos vor Schreck Dangerlady.

„Willst du etwa hier übernachten?“ Josephinchens Stimme überschlug sich fast vor Panik.

„Ich will nach haaaausee!“ rief sie.

„Pscht, wirst du wohl leise sein, wenn uns nun jemand hört, der uns Böses will!“

Ganz vorsichtig, dicht an die Bäume gedrückt gingen die Beiden weiter.

„Da, siehst du das?“ Mit zitternden Fingern zeigte Dangerlady nach vorne. „Diese leuchtenden Punkte, die sich hin und her bewegen, sind bestimmt die Augen eines Monsters. Schau nur, wie sie glühen.“

Schnell huschten die Beiden hinter den nächsten Baum. Aber da war hinter ihnen ein Schnaufen zu vernehmen, das sich recht bedrohlich anhörte.

„Was ist das? Ich dreh mich nicht um, nein, ich dreh mich nicht um.“ Laut klapperten Josephinchens Zähne aufeinander. „N-nein, g-geh w-weg“, stotterte sie, „g-geh w-weg, b-bitte, b-bitte t-tu m-mir n-nichts.“

„Wer soll dir nichts tun?“ will Dangerlady wissen.

„D-das M-monster, d-das m-mir d-durch d-die H-haare streichelt.“

„Iiiiiieehhh!“ Mit einem Aufschrei rannten beide davon. Atemlos kniete sich Josephinchen nach einigen Metern hinter eine riesige Tanne, und griff hinter sich, um Dangerlady bei der Hand zu nehmen. „Wo hast du denn plötzlich die Handschuhe her? Die hattest du doch vorhin noch nicht an.“

Geduckt tauchte Dangerlady aus einem Busch vor Phinchen auf. „Mit wem redest du denn da?“ will sie wissen.

„Mit dir natürlich, mit wem denn sonst?“ Erstarrt blieb Phinchen in ihrer Haltung hocken, ihre Augen wurden immer größer, ihr Blick starrer. *Schluck!* „Sag mir, dass das nicht wahr ist“, flüsterte sie krächzend. Ohne sich umzudrehen stand sie ganz langsam auf, ließ dabei

die Hand los, die sie eben noch fest gedrückt hatte und ging ebenso langsam vorwärts. Dangerlady ging sicherheitshalber mit. Auf dem Waldweg angekommen, wurden ihre Schritte immer schneller, bis sie zu laufen anfangen. Dabei verfiel sich Phinchens Schal im Gebüsch. „Lass mich los“, kreischte sie, „lass mich los.“ So liefen sie, ohne anzuhalten, durch den ganzen Wald. Liefen über die Wiese und über den Acker, liefen über die Strasse und den Vorgarten, die Treppe hinauf und blieben erst stehen, als sie gegen die Haustür prallten. Diese wurde von innen geöffnet, und ein warmer Lichtschein fiel auf die Stufen.

„Was ist denn mit euch los?“ will Mayroh wissen.

„Wir wurden überfallen, von Monstern überfallen und von Ungeheuern verfolgt. Josephinchen hat man beinahe die Haare ausgerissen und ein furchtbares Untier wollte sie an der Hand in den Wald ziehen.“

„Ja und Dangerlady wollte man hypnotisieren“, fügte Phinchen hinzu.

„Und man hat auf uns geschossen, und der Atem der Hölle wurde uns in den Nacken geblasen. Und dann hätte man Josephinchen beinahe noch erwürgt. Nie wieder werden wir für den Newsletter im Wald recherchieren. Wen interessiert es denn schon, wie es an Halloween im Wald aussieht?“

„Genau! Und wen interessiert es, ob die Tiere sich an Halloween anders verhalten?“

„Uns nicht!“ kam es wie aus einem Mund.

„Na dann kommt mal rein. Ich hab grad Tee gekocht. Möchtet ihr welchen?“

Gestikulierend und durcheinander redend gingen die drei ins Haus, und mit einem lauten *Bumms!* fiel die Tür ins Schloss.

Im Wald verschwand der Fuchs, welcher mit leuchtenden Augen die beiden Mädchen beobachtet hatte, wieder in seinem Bau. Der Dachs schnüffelte weiter mit seiner Nase im weichen Waldboden auf der Suche nach Nahrung, und das Häschen leckte sich die Pfote, um den fremden Geruch los zu werden.

Der Wind schüttelte die dünnen Äste und einsam wehte ein bunter Schal im Gebüsch. Ruhe kehrte ein im Wald.